

Wallfahrtskapelle St. Anton, Stettenbach bei Grosswangen : Architekt Otto Dreyer, Luzern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band (Jahr): 20 (1933)

Heft 9

PDF erstellt am: 26.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Innenansichten

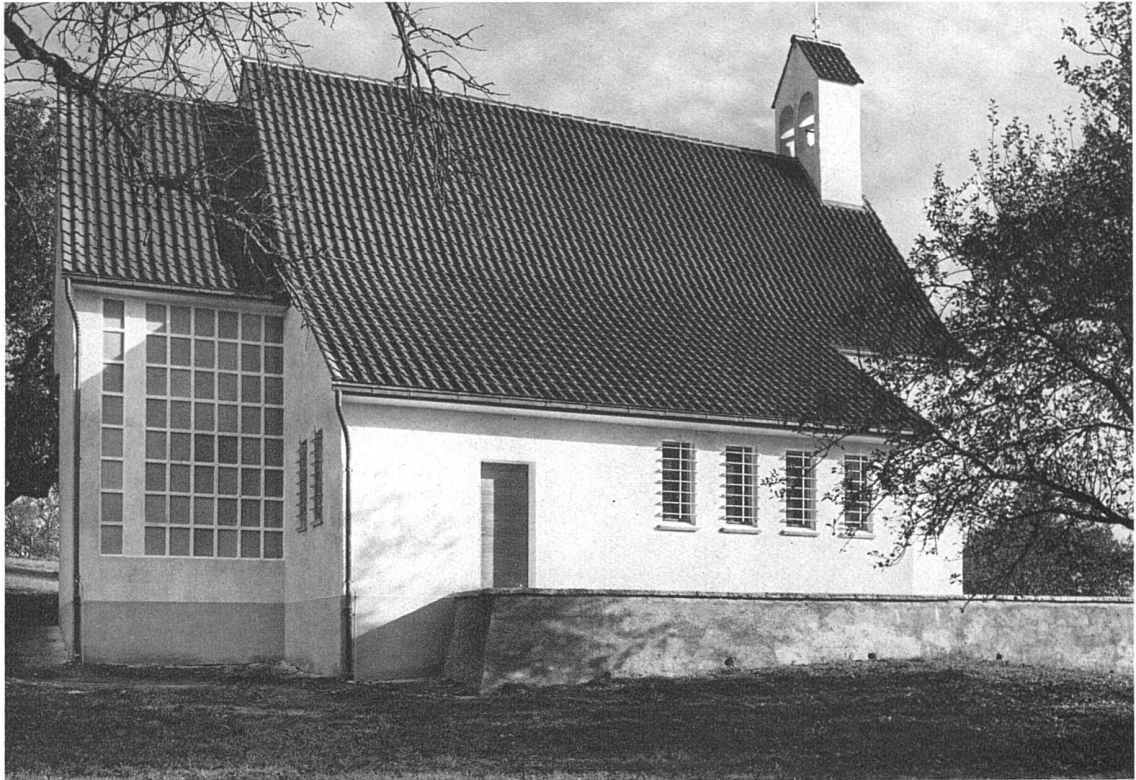
Wallfahrtskapelle St. Anton, Stettenbach bei Grosswangen

Architekt Otto Dreyer, Luzern

Decke aus gehobelten Tannenriemen, geölt, Deckleisten in drei Farbtönen gestrichen. Wände Kalkabrieb mit weissem Cerinoanstrich, mit Umbra leicht gebrochen. Chorfenster nach System Looser. Verglasung in mattgebranntem Rohglas. Als Bodenbelag bruchrohe Solenhoferplatten. Altar in St.-Therese-Marmor, ebenso die zwei Kredenzplatten und die Abdeckung der Kommunionbank. Altarplatte in schwarzem Granit. Rohseidener Altar-Ueberwurf von Sr. Augustina Flüeler, Stans. An der Chorwand Bilderzyklus aus dem Leben des hl. Antonius von Kaspar Herrmann, Luzern. (Keim'sche Mineralfarben.) Stationenbilder von Albin Schweri, Bern (Keimfarben auf Eternitplatten). Holzgeschnitztes Kreuzifix über dem Altar von Bildhauer Hans von Matt, Stans. Tabernakel und Kerzenhalter in mattverchromtem Messing mit vergoldeten Buchstaben, entworfen u. ausgeführt von Goldschmied Burch, SWB; Zürich. Ewiglichtlampe, Apostelleuchter und Schrift auf dem Kupferband des Vordaches beim Eingang aus dem kunstgewerblichen Atelier von Marta Flüeler-Häfeli SWB, Luzern. Alle beschäftigten Künstler sind Mitglieder der St.-Lukasgesellschaft.

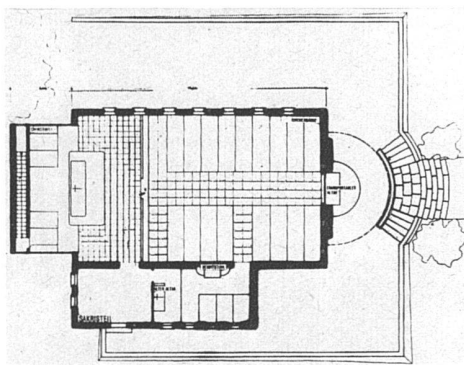
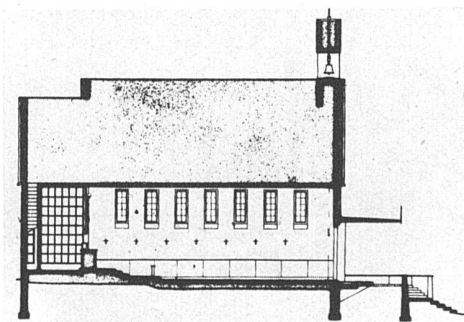
Die alte, kleine Kapelle St. Anton in Stettenbach, an der Strasse Menznau-Grosswangen, galt unter der Landbevölkerung von jeher als beliebter Wallfahrtsort. Am St. Antoniustage und am Fronleichnamfest konnten 3000 - 4000 Pilger gezählt werden. Die Kapelle ist aus einem von der katholischen Kirchgemeinde Grosswangen im Herbst 1931 unter fünf Architekten abgehaltenen Ideenwettbewerb hervorgegangen. Das Programm schrieb vor: ein Kirchenraum mit 100 Sitzplätzen, damit verbunden kleine Gnadenkapelle und Sakristei. Baukosten nicht über Fr. 50,000. Die Wahl des Bauplatzes war den Verfassern freigestellt. Aufgehendes Mauerwerk aus Büchelesteinen. Ziegelmaterial: Frickperpfannen.





Wallfahrtskapelle St. Anton in Stettenbach bei Grosswangen (Kt. Luzern) Architekt Otto Dreyer, Luzern Ansicht von Norden
Baubeginn Anfangs Mai 1932. Einweihung 19. November 1932. Baukosten einschliesslich der nachträglich bewilligten Stationenbilder Fr. 53 000. Die angefügte winzige Nebenkapelle entspricht einem besondern Wunsch des Bauherrn und enthält die Ausstattung der ehemaligen Kapelle.

Grundriss und Schnitt 1:400



Fotos von H. Friebe, Kunstverlag, Sursee

Zwei Kapellen

Seit Karl Mosers Basler St. Antoniuskirche bedeuten die Kirchenbauten des Zürchers *Fritz Metzger* die interessantesten und geradezu stärksten Leistungen des katholischen Sakralbaues in der Schweiz; zwei davon (St. Karlkirche in Luzern und Theresienkirche in Zürich-Wiedikon) sind im Bau, eine dritte (Marienkirche in Seebach-Zürich) wird in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. Es soll später über sie hier ausführlich berichtet werden.

Im katholischen Kirchenbau unseres Landes herrscht eine rege Tätigkeit. Einige Architekten, die man ob ihres Ansehens in geistlichen Kreisen als «offizielle» bezeichnen möchte, bauen weiter ihre Kirchen mit «persönlichen» Abwandlungen der historischen Stile, vom Byzantinischen bis zum Klassizismus (mit Ausnahme der Gotik, die man jetzt überspringt); zu ihnen gesellt sich seit einiger Zeit ein süddeutscher Architekt, dessen romantische Rundbauten das neudeutsche Formenrepertoire von Herkommer und Dominikus Böhm bis zu Hubert Pinand und Bartning gefällig mixen. Interessante Lösungen findet die Westschweiz; verwiesen sei vor allem auf die neue im letzten «Werk»-Heft publizierte katholische Kirche in Tavannes von *Ad. Guyonnet* FAS.

Hier werden zwei Kapellen abgebildet, bei denen Architektur und Ausstattung so restlos eine Einheit bilden, wie der Schreibende es bis jetzt in der Schweiz noch nicht gefunden hat: die Kapelle von Schöffland und die Antoniuskapelle in Stettenbach bei Grosswangen (Kt. Luzern). Die Ausstattung beider Räume ist ungemein sorgfältig zusammengestellt. Die beiden Kapellen zeigen, dass es möglich ist, im Kirchenbau den Mittelweg zwischen kultischer und moderner Kunst zu gehen, ohne vom Volke missverstanden zu werden. Leider sind diese Beispiele noch vereinzelt, denn die meisten neuen Kirchenbauten der katholischen Schweiz suchen durch Prunk zu «imponieren» oder romantische Effekte herauszustellen. *Linus Birchler.*



Wallfahrtskapelle in Stettenbach (Kt. Luzern) Architekt Otto Dreyer, Luzern Ansicht aus Nordwesten, unten aus Südwesten

An Wallfahrtstagen wird unter dem Vordach der geschlossenen Türe ein Holzaltar aufgestellt. Die Gläubigen versammeln sich auf dem bekiesten Vorplatz, wo sich die älteren Leute auf die niedrigen mit Granitplatten abgedeckten Brüstungen setzen können, und auf der von alten Obstbäumen beschatteten Wiese zwischen Kirchentreppe und Strasse. Als Kanzel dient der abgerundete Vorbau der Treppenanlage.

